

# Von Achtung getragen

## THEMA: MEISERSTRASSE

Zur Entscheidung des Stadtrates, die Hans-Meiser-Straße nicht umbenennen, erreichten uns einige Leserbriefe.

Am vergangenen Freitag brachte der Kurier endlich die erlösende Nachricht: Die Hans-Meiser-Straße, an der unsere Erlöserkirche steht, wird nicht umbenannt. Eine offenbar große Mehrheit des Stadtrats ist der Kampagne gegen den einstigen Landesbischof nicht erlegen.

Zur braunen Färbung der Stadt Bayreuth hatte Meiser nie beigetragen. Im Gegenteil: Er gab vielen evangelischen Christen in Bayreuth Zuversicht und Halt in jener schweren Zeit. Für die „Nazi-Hochburg Bayreuth“ stehen andere Namen. Dass die Befürworter der Straßenumbenennung ihr Verdammungsurteil aufrechterhalten, verwundert nicht. Sie haben sich festgebissen und ließen keine andere Sicht zu. Da wird immer noch behauptet, Kirchenhistoriker seien zu dem „klaren Ergebnis“ gekommen, Meiser sei ein Antisemit gewesen. Die überaus sorgfältige Analyse von Professor Lukas Bormann, Erlangen (vorher Bayreuth), über die Schrift von Meiser aus 1926 über das Verhältnis von Christen und Juden und weitere historische Forschungen, die belegen, dass Meiser nie der „Antisemit“ war, als den man

ihn hinstellt, werden als belanglos abgetan. Der Meiser-kritische Professor Jasper aus Erlangen, den die Bayreuther Umbenenner als Kronzeugen hatten, hat jedenfalls gegenüber der Regionalbischöfin der Straßenumbenennung nicht das Wort geredet. Wahrscheinlich hat er dies auch vor der Kommission nicht getan. Es hat auch einen faden Beigeschmack, den Münchener Oberbürgermeister als Autorität in Sachen Meiserstraße heranzuziehen. Schließlich hat das von

## Leserbriefe

ihm eingeschaltete München-Stadtarchiv keine antisemitischen Äußerungen von Meiser im „Dritten Reich“ feststellen können. Meiser war im „Dritten Reich“ der meistgehasste evangelische Kirchenführer.

Nun ist in Bayreuth eine Entscheidung gefallen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass drei Jahre Diskussion in Bayreuth nicht ausgereicht haben sollen, dies endlich zu tun. Der Oberbürgermeister hat in der Kommission alle Seiten reichlich zu Wort kommen lassen. Dem Kurier gefällt die Entscheidung nicht. Der Kommentar von Eric Waha am Samstag im Kurier offenbart eine gravierende Unkenntnis dessen, das jahrelang diskutiert

und auf den Tisch gelegt wurde. Es ist schon eine Ungeheuerlichkeit, Meiser als einen „religiös motivierten Antisemit“ zu bezeichnen. Gegenüber solchen Einstellungen hat der Stadtrat mit seiner Entscheidung wirklich den notwendigen Mut gezeigt. Was die bayerischen Städte mit Meiserstraßen betrifft, sollen nur Nürnberg und München mit ihren Umbenennungen Mut gehabt haben, Ansbach und Weiden seien dagegen unsensibel gewesen. Hinzu kommen da aber noch Schwabach und Kulmbach, deren SPD-Oberbürgermeister über ihre Meiserstraße gar nicht diskutierten.

Noch ein Wort zur jüdischen Gemeinde. Von evangelischer Seite aus gibt es eine jahrelange fruchtbare Zusammenarbeit in der Christlich-jüdischen Gesellschaft. Dazu gehört auch die Achtung der beidseitigen Belange. Man muss es schon der evangelische Seite überlassen, wie sie mit ihrem ehemaligen Bischof umgeht. Die Entscheidung des Stadtrats, der gegenwärtig viel für die jüdische Gemeinde tut, ist auch von dieser Achtung getragen. Von einem Affront von Stadtrat und den Bayreuther Protestanten gegen die jüdische Gemeinde kann keine Rede sein. Wenn Landesbischof Friedrich die Entscheidung begrüßt, so tut dies ein Bischof, der wie kaum ein anderer für den christlich-jüdischen Dialog steht.

Friedrich Schmidt, Bayreuth